

## **„Wenn du dich in den vier Bereichen Wärme, Mobilität, Strom und Fleisch verbesserst, dann hast du schon eine ganze Menge gemacht“**

Peter Unfried im Interview mit Dr. Stefan Meinsen und Dr. Stephan Rietmann

*Der 1963 in Schwäbisch Gmünd (Baden-Württemberg) geborene Peter Unfried studierte Kommunikationswissenschaften, Neuere Deutsche Literatur und Amerikanistik in Stuttgart und Tübingen, bevor er nach Berlin-Kreuzberg zog. Sowohl als verheirateter Familienvater mit zwei Kindern, als auch in seiner Tätigkeit als Chefreporter bei der taz seit 2009, setzt er sich für eine ökologisch nachhaltigere Zukunft ein. In diesem Kontext veröffentlichte Peter Unfried unter anderem das Buch „Öko. Lebe wild und emissionsfrei“, in dem er seine eigene Wende zu einem umweltbewussteren Lebensstil beschreibt. Diejenigen, die erfahren wollen, wie ihm dies gelungen ist und selbst aktiv werden möchten, birgt das folgende Interview viele spannende Einblicke.*

**Sie beschreiben in Ihrem Buch: „Öko. Lebe Wild und emissionsfrei“ wie Sie Ihre persönliche Emissionswende geschafft haben. Warum haben Sie die Notwendigkeit gesehen, ihren Lebensstil zu ändern?**

*Bis 2050 muss die Menschheit ihre Emissionen um 80% reduzieren. Im Moment fehlt noch die nötige Infrastruktur, um dieses Ziel zu erreichen, aber davon darf man sich nicht abschrecken lassen. Es fehlt aber nicht nur die politische, sondern die kulturelle Infrastruktur: Ich beobachte häufig, wie überfordert viele Menschen reagieren, wenn über Klimaschutz gesprochen wird. Blockaden, die an diesem Thema hängen, möchte ich ausräumen und zeigen, dass jeder Einzelne von uns in der Lage ist, für eine nachhaltigere Zukunft einzutreten.*

**Welche typischen Vorurteile verhindern Ihrer Meinung nach, die Auseinandersetzung mit ökologischen Themen?**

*In der Öffentlichkeit ist der Glaube weit verbreitet, dass man unzählige hochkomplizierte Regeln befolgen müsste, um das Klima zu schützen. Beispielsweise indem man beim Obstkauf die Flugkilometer berechnet. Wenn man diesen Anforderungen nicht vollständig gerecht wird, dann würden wiederum andere, die die Erwartungen scheinbar perfekt erfüllen, auf einen herabgucken. Solche ökologisch engagierten Personen würden ein freudloses und kulturell beschränktes Leben führen, da ihr Verzicht auf Kosten ihrer Lebensqualität geht.*

**Welche Folgen resultieren aus diesen Vorurteilen?**

*Auf diese Weise entsteht ein Gefühl der Hilflosigkeit. Mit der Folge, dass viele Menschen gar nicht erst versuchen, ein besseres Leben besser hinzukriegen. Zwar werden diejenigen durchaus bewundert, die scheinbar perfekt ökologisch leben, aber man selber findet immer Ausreden, warum man ihrem Beispiel nicht folgen kann. Deshalb werden die Super-Ökos letztendlich abgewertet, um für sich selbst zu rechtfertigen, dass man dem Ideal nicht entspricht. Dies wiederum schreckt andere ab, sich über einen neuen Lebensstil überhaupt Gedanken zu machen.*

**Wie kann man diesen Teufelskreis durchbrechen?**

*Ich versuche als Wichtigstes klarzumachen, dass das Neue kein Verzicht ist, sondern ein Gewinn. Man muss sich in die Menschen, die man erreichen möchte, hineinversetzen und verstehen, durch welche Mechanismen, Begeisterung bei ihnen ausgelöst wird und durch welche Gründe eben diese*

*verhindert wird. Das fängt bei der Sprache an: Man motiviert beispielsweise mehr Menschen, indem man das Prädikat „verbessern“ benutzt, als wenn man von Verzicht spricht, da wir in einer Gesellschaft leben, die sich stetig optimieren möchte. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass wenn man erst einmal begonnen hat, sich mit dieser Umweltthematik auseinanderzusetzen, man sich von alleine stetig mehr Wissen aneignen und Dinge umsetzen möchte. Zuerst muss man den Leuten aber eine einfache Anleitung zur Verfügung stellen, wie sie ihr Leben nachhaltiger gestalten kann, um den Einstieg zu schaffen.*

**Wie könnte eine solche Anleitung aussehen?**

*Mein Bruder hat mir geraten, meine Emissionen in vier Bereichen um 50 Prozent zu reduzieren: Wärme, Mobilität, Strom und Fleisch. Anstatt jedes Jahr nach Kalifornien zu fliegen, buchen wir jedes zweite Jahr. Da lachen sich meine Freunde tot, aber faktisch verringern wir auf diese Art unsere Mobilitätsemission um die Hälfte. Strom lässt sich einfach sparen, indem man ihn selbst produziert oder produzieren lässt. Dafür kann man beispielsweise einer Bürgergenossenschaft beitreten. Das Ziel beim Fleisch ist, den jährlichen Verbrauch der Deutschen von durchschnittlich 80 Kilo auf 25 Kilo zu senken. Das sind 500 Gramm die Woche, mit denen jeder beim Wocheneinkauf rechnen kann.*

**Reichen Veränderungen auf der individuellen Ebene aus, um durch diese die Umwelt langfristig zu schützen?**

*Nein, sie sind nicht ausreichend, aber sie sind ein unverzichtbarer erster Schritt. Erst wenn außerdem die Politik die nötigen Rahmenbedingungen schafft, werden wirksame Veränderungen möglich sein. Die Politiker müssen allerdings von ihren Wählern dazu aufgefordert werden, da ihre Gesetze ansonsten als einschränkend empfunden werden. Es war einer der größten Fehler früherer Generationen diese kulturelle Dimension außer Acht zu lassen.*

**Wo meinen Sie, liegt der Zugewinn an Lebensqualität, wenn man ökologisch lebt?**

*Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass man sich durch ein bewusstes Leben selbst ermächtigt und souveräner fühlt. Außerdem wertschätze ich bestimmte Ereignisse oder Situationen weitaus mehr als vorher, da ich mir aktiv Gedanken über sie mache. Anstatt wie früher achtlos Unmengen Fleisch zu mir zu nehmen, genieße ich heute zweimal die Woche jeden Bissen.*

**Sehen Sie bereits Veränderungen bei der jüngeren Generation?**

*Ich habe bei meinen Kindern im Jugendalter die Auswirkungen eines anderen kulturellen Hintergrundes beobachten können. Während meine Frau und ich noch nicht ohne großes Aufsehen unseren Fleischkonsum reduzieren können, hat mein Sohn nicht damit kämpfen müssen. Er hat sich einfach einen modernen Lebensstil angeeignet, ohne moralisch dazu genötigt zu werden. Ich bin optimistisch, dass sich dieser Wandel in Zukunft fortsetzen wird.*

**Vielen Dank für dieses Gespräch!**

Das Interview mit Peter Unfried führten Dr. Stefan Meinsen und Dr. Stephan Rietmann.